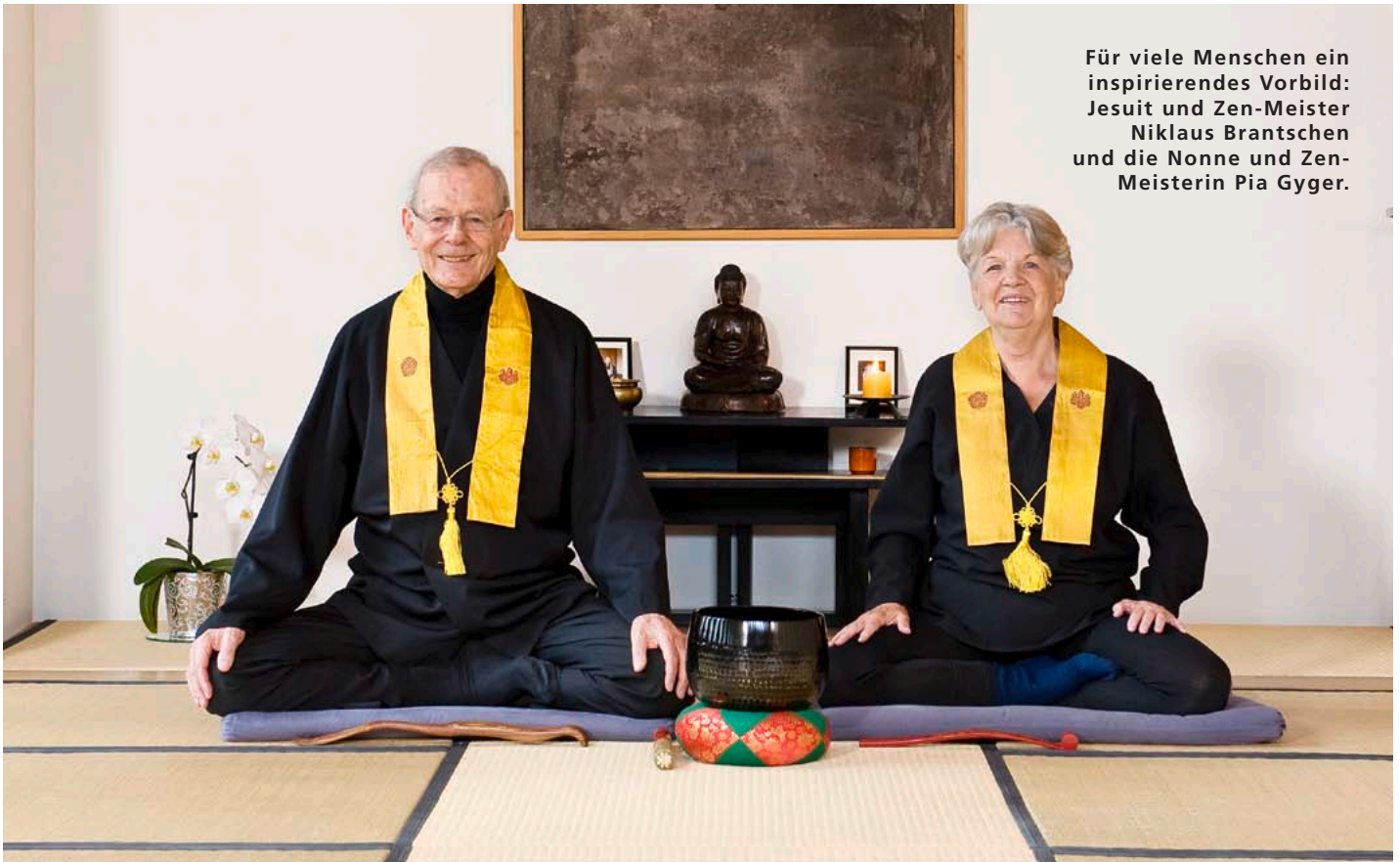


Für viele Menschen ein
inspirierendes Vorbild:
Jesuit und Zen-Meister
Niklaus Brantschen
und die Nonne und Zen-
Meisterin Pia Gyger.



Ein zölibatäres Paar mit vielen Kindern

Nie haben sie ein Geheimnis um ihre Liebe gemacht. Immer haben sie diese offen und authentisch kommuniziert und doch nie die Grenze überschritten, die sie sich mit dem Zölibat auferlegt haben. Der Jesuit und Zen-Meister Niklaus Brantschen und die Nonne und Zen-Meisterin Pia Gyger begleiten seit Jahrzehnten Menschen auf ihrer Sinnsuche.

TEXT: Christa Spambauer // FOTOS: Frederic Meyer, Lassalle-Institut

Wer ihnen begegnet, blickt in die offenen Gesichter von Liebenden. Herzlich und zugewandt schließen sie ihr Gegenüber umgehend in die Vertrautheit ihres Miteinanders ein. Wer die spirituelle Liebeskraft dieser Partnerschaft spürt, beginnt zu ahnen: Es ist viel mehr möglich zwischen Frau und Mann als unsere herkömmlichen Beziehungs-

modelle uns glauben machen. Denn seien wir mal ehrlich: Haben wir die Liebe nicht heillos überromantisiert? Im Gespräch mit Pia Gyger und Niklaus Brantschen treffe ich auf eine Partnerschaft, die nicht aufeinander bezogen bleibt, sondern die gemeinsame Liebe in die Welt bringt und sich in den Dienst eines weitaus Größeren stellt. „Das Herz unserer Beziehung ist Christus“, sagt die Ordensfrau. Und das zelebrieren sie. Mit anderen. Und

zu zweit. Immer haben sie Brot und Wein dabei, wenn sie sich treffen. Und dann feiern sie gemeinsam Eucharistie. Sprechen ihre Fürbitten für die Welt, brechen das Brot und teilen den Wein. Und feiern als Paar ein Ritual der Liebe.

IM DIENST DER WELT

„Was ist unsere Aufgabe in der Welt?“ Das ist die grundlegende Frage dieser Partnerschaft, die sich seit Jahrzehnten in den Dienst der Menschen stellt und sich den vier Leitsätzen des Parlaments der Weltreligionen verpflichtet fühlt: der Gewaltlosigkeit und Ehrfurcht vor dem Leben, der gerechten Weltwirtschaftsordnung, der Toleranz und Wahrhaftigkeit sowie dem Grundsatz der gleichberechtigten Partnerschaft von Mann und Frau.

„Es ging uns immer darum, diese Kraft ins Leben zu integrieren, sie fruchtbar werden zu lassen und gemeinsam zu wagen, was man alleine nicht wagen würde“, resümiert Niklaus Brantschen. Gemeinsam hat das zölibatäre Paar dadurch viele „Kinder“ in Gestalt erfolgreicher Projekte in die Welt gebracht. So gründeten die beiden 1995 das Schweizer „Lassalle-Institut“, um eine neue Ethik der Weltverantwortung und engagierten Spiritualität in Wirtschaft und Politik zu bringen: „Spiritualität verstehen wir nicht als etwas Abgehobenes, Luftiges, sondern als den Boden, auf dem wir stehen. Spiritualität hat zu tun mit der Erfahrung, dass das Blut aller Menschen rot ist und dass ihre Tränen überall salzig schmecken.“

DAS ÖSTLICHE ZEN

1999 gründeten sie die „Glassman-Lassalle-Zen-Linie“. Beide gehören sie zu der Generation der ersten westlichen Geistlichen, die in Japan Zen bei dem buddhistischen Meister Yamada Rōshi und dem Jesuiten Hugo E. Lassalle praktizierten. Es war das östliche Zen, das ihnen zur Erkenntnis verhalf, dass der Westen in der Kontemplation über eine gleichwertige, wenn auch lange vergessene spirituelle Tradition verfügt. Und so gründeten der Jesuit und die Nonne 2003 die Kontemplationsschule „Via Integralis“, um Menschen den christlichen Weg der meditativen Versenkung zu lehren. Gleichberechtigt und partnerschaftlich arbeiten sie in all diesen Projekten zusammen. Auch mit dem Friedensprojekt „Tamera“ in Portugal kooperieren sie und haben mit deren Resolution für eine befreite körperli-

Die Begegnung von Pia Gyger und Niklaus Brantschen vor nahezu 40 Jahren markierte nicht nur den Beginn einer tiefen Freundschaft und lebenslangen Partnerschaft, sie war auch Startschuss für eine äußerst kreative und produktive Arbeitsgemeinschaft.



che Liebe kein Problem, solange der Grundsatz der Gemeinschaft „Berühre nie, ohne dass dein Herz offen ist!“ bewahrt wird. Dem Jesuiten und der Nonne geht es weniger um kirchliche Sexualmoral. Worum es ihnen geht, ist, in Wahrhaftigkeit und Einklang mit dem inneren Ruf zu leben.

DIE BERUFUNG

Den Ruf, ihr Leben Gott zu weihen. Niklaus, der Spross einer katholischen Bäckersfamilie, aufgewachsen in den Walliser Bergen, hatte lange mit dieser Entscheidung gerungen. Doch schließlich folgte er seiner Berufung und trat mit 22 Jahren in den Orden der Jesuiten ein. Auch Pia, aufgewachsen in einer frommen Ost-

schweizer Familie, hatte bereits als Kind den inneren Ruf gehört. Und obwohl sie immer heiraten und viele Kinder haben wollte, entschied sie sich für ein geistliches Leben und trat mit 27 Jahren in das Katharina-Werk ein. Schon bald sollten die beiden die Herausforderungen und Anfechtungen kennenlernen, die eine solche Berufung mit sich bringt. Denn das Schicksal führte ihre Wege auf einer christlichen Tagung zusammen. Und als sie so ins Gespräch miteinander kamen, sagte die junge Nonne noch: „Das Schöne bei dir ist, dass man nicht Angst haben muss, dass du dich in einen verliebst.“ Doch genau das ist dann geschehen. Die erwachende Liebe der beiden prallte heftig gegen die Entschlossenheit, den gewählten Gelübden treu zu bleiben und kein Doppelleben wie so viele andere zu führen. Trotzdem spürten sie: Dem Ruf dieser Liebe müssen sie folgen. Und es war Pia, die ausgebildete Psychologin, die energisch widersprach, als der junge Jesuit sagte: „Ich liebe dich mit dem Kopf und mit dem Herzen bis zur Lendengegend. Das andere beachte ich nicht.“ „Was fällt dir ein“, rief sie aus, „du darfst nichts abschneiden. >>

Pia Gyger (71) ist Ordensfrau, Psychologin und Zen-Meisterin. Sie war langjährige Leiterin des Schweizer Katharina-Werks, einer ökumenischen Gemeinschaft mit interreligiöser Ausrichtung.

Der Jesuit und Zen-Meister **Niklaus Brantschen** (74) war viele Jahre Leiter des Lassalle-Hauses in der Schweiz, eines Zentrums für Spiritualität und soziales Bewusstsein.

1995 gründeten sie gemeinsam das „Lassalle-Institut“ in Bad Schönbrunn, 1999 die „Glassman-Lassalle-Zen-Linie“ und 2003 die Kontemplationsschule „Via Integralis“. Sie sind Leiter des Friedensprojekts „Jerusalem – internationale Stadt zum Erlernen des Friedens in der Welt“.

>> Wir müssen die sexuelle Kraft in unserer Beziehung integrieren und transformieren.“ So begann ein langer Weg durch Neuland, ein Ringen um Wahrhaftigkeit, ein Wachstums- und Transformationsprozess, der beiden vieles abverlangte. Ein Prozess, in dem sie sich aber auch getragen wussten von ihrer tiefen Herzensverbindung, die es ihnen erlaubte, ihre Gefühle offen und vertrauensvoll auszusprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Väterliche Freunde wie der Jesuit Hugo E. Lassalle und der Psychoanalytiker Martin Stern unterstützten sie darin. Und wenn sie nicht weiterwussten, wandten sie sich hilfesuchend an Gott: „Zeige uns, was wir tun können.“

KULTUR DER PARTNERSCHAFT

So entwickelte sich eine Liebesbeziehung, die in ihrem Kern von der Mystik gespeist ist, die von der christlichen Agape und der humanistischen Philia getragen wird und der es gelang, die fruchtbare Kraft des Eros in neue Formen zu gießen. „Ich bin ein ausgesprochener Empfindungsmensch, ich nehme alles wahr. Pia ist mehr ein intuitiver und visionärer Typ“, erklärt Niklaus Brantschen und fährt lachend fort: „Ich sage immer: Jeder von uns ist stark. Gemeinsam aber sind wir sackstark.“ Der Jesuit ist ein geerdeter Mann mit einem verschmitzten Humor und dem klaren Blick für das Wesentliche. Die Ordensfrau hingegen hat den weiten Blick der Visionärin. „Mann und Frau sind zur gegenseitigen Inspiration, Heilung und Freude berufen“, sagt sie. „Wir befinden uns in einem tiefgreifenden kulturellen Umbruch, der erstmals eine neue Partnerschaft zwischen den Geschlechtern möglich macht. Eine Partnerschaft, die vom Erwachen der Herzen geprägt ist und in der die Begegnung von Mann und Frau auf der Herzebene stattfindet.“ Niklaus Brantschen vergleicht diese neue Partnerschaft gerne mit einem Vogel, der sich nur dann in die Lüfte erheben kann, wenn beide Flügel gleich stark sind. Nun geht es darum, das männliche und weibliche Element ins Gleichge-



In ihrer Verschiedenheit wuchsen und reiften Pia Gyger und Niklaus Brantschen seit nahezu 40 Jahren miteinander und aneinander.

wicht zu bringen und das, was lange unterdrückt war, zu stärken und zu würdigen. Die vielfältigen Verletzungen, die das Patriarchat den Körpern und Herzen der Menschen zufügte, gilt es dabei zu heilen. Hierfür haben Pia Gyger und Niklaus Brantschen Heilungsrituale entwickelt, die sie bereits in vielen Partnerschaftsseminaren angewandt haben.

Der Jesuit ist ein Mann, der die Stärke von Frauen aushalten kann. „Es ist ja leicht für einen Mann, eine schwache Frau zu akzeptieren“, sagt er, „doch Pia hat mich gelehrt, sie in ihrer Stärke zu lieben.“ Und er schätzt den Mut der Frauen: „Es sind meist die Frauen, die zupacken. Die Männer berufen währenddessen eine Kommission ein und diskutieren. Frauen sind einfach näher am Geschehen und am Leben. Doch wir Männer sind im Kommen. Ich habe da viel von Pia gelernt, denn immer wenn ich abheben und nach Ausreden suchen wollte, hat sie gesagt: Pack es an!“

FERN UND DOCH NAH

Gemeinsam packen sie weiterhin an, um ihr Herzensanliegen, das 2003 von ihnen gegründete Jerusalem-Friedensprojekt, voranzutreiben. Ein Projekt, das sie zusammen mit Israelis und Palästinensern leiten und in dem sie mit der UNO und anderen internationalen Organisationen zusammenarbeiten. Denn beide wissen: Solange es in Jerusalem, der heiligen

Stätte von Christen, Juden und Moslems, keinen Frieden gibt, kann es keinen Frieden in der Welt geben. Und deshalb werden sie so oft und solange es ihnen gesundheitlich noch möglich ist, nach Jerusalem reisen. „Du hast 14 Leben in eines hineingepackt“, sagt Niklaus zu Pia heute oft, wenn sie über die große Müdigkeit klagt, die sie seit einiger Zeit verspürt. Es ist die Zeit des Loslassens, des Übergebens ihres Lebenswerks in jüngere Hände. Nachdem sie die gemeinsame Leitung des „Lassalle-Instituts“ abgegeben hatten, kehrte Pia Gyger in das Mutterhaus des Katharina-Werks nach Basel zurück. Niklaus Brantschen lebt weiterhin in dem von ihm gegründeten Lassalle-Haus in Bad Schönbrunn. Einen gemeinsamen Lebensabend gibt es für die beiden nicht. Der inneren Verbundenheit tut das aber keinen Abbruch. „Erzähl mir, wie es deiner Seele geht“, fragen sie sich beim täglichen Telefonat. Und dann sprechen sie. Öffnen den gemeinsamen Seelenraum. Und sind sich nahe. ❖



Niklaus Brantschen / Pia Gyger: **Via Integralis. Wo Zen und christliche Mystik sich begegnen.** Kösel 2011

Stroek

WIR LEBEN BIO



Das BIO-Johannis Brot wird mit regionalen Zutaten nach einem alten Rezept gebacken und besticht durch seine knusprige Kruste und einem unverwechselbaren Geschmack.

